

Literaturstipendien 2024

Evelyn Schalk, Nava Ebrahimi, Thomas Antonic

Jurybegründungen:

Evelyn Schalk

Zeit der Sterne als Titel eines Textes lesen, denken an das Schweifen, das Schwärmen in den Himmel, das Suchen nach Spuren von Wünschen, die mit dem Leuchten einhergehen, die immer einhergehen mit einem Leuchten, verzaubert sein, verückt sein davon. Daran denken, beim Lesen des Titels eines Textes – *Zeit der Sterne*. Und was davon bleibt, liest man weiter, was von den Wünschen bleibt, wenn sie sich nicht halten lassen, wenn sie verlorengehen auf dem Weg.

Was vom Wünschen bleibt. Wie stattdessen aus den Unmöglichkeiten erzählen? Wie erzählen aus den Momenten, in denen Stummheit wird aus Sprache? Wie daraus ein Sprechen gestalten? (...)

Genau daran versuchen sich Evelyn Schalk und Amena Karimyan. Während die Eine in Graz liest und agiert, macht sich die

Andere, Ingenieurin und Astronomin auf den Weg, der eine Flucht ist. Am 15. Juli 2021 fällt Kabul und spätestens dann Afghanistan zur Gänze in die Hände der Taliban. Amena K., wie eine der beiden Hauptfiguren im Text heißt, ist allerspätstens dann nicht mehr sicher. Als Wissenschaftlerin, als Frau, als Verknüpfung Beider. An der Hand, als Bildschirm, als Stimme, als Herzschlag am anderen Ende der Leitung trägt sie Evelyn K., die ihr Flüchten begleitet, die es sich zur Aufgabe nimmt, aus dem Flüchten ein Ankommen werden zu lassen. Woanders. Wo ein Wünschen möglicherweise wieder gelingen kann.

Dieser Bewegung, die eine Berührung ist, lässt es sich als Leser:in folgen in *Zeit der Sterne*. Über Reflexionen, essayistische Einschübe, minutiöse Schilderungen. Der Text ist Nähe, Intimität, Verzweiflung an der eigenen Situation und jener des Gegenübers, Überforderung, Nachdenken über Schuld angesichts eigenen Sicherheit, der absolute Verlust derselben eines Gegenübers, der Versuch all dem zu Trotzen, eine Sprache, ein Sprechen gegenüberzustellen.

Nava Ebrahimis Literatur ist nichts weniger als hochaktuell. In ihren Texten geht sie Fragen nach Identität, Fremdheit und Ethos nach, spürt Widersprüchlichkeiten auf und schafft es, den lockenden Fallstricken einer Schwarz-Weiß-Färbung gekonnt auszuweichen. Es ist ein Schreiben am Puls der Zeit, dem es gelingt, die Dringlichkeit der Themen in Sprache abzubilden, ohne den Eindruck zu erwecken, von der Suche nach (schnellen) Lösungen getrieben zu sein. Ein Schreiben, das sich der Polarisierung entzieht, der Ambivalenz Raum gibt, wie beispielsweise in ihrem viel beachteten zweiten Roman „Das Paradies meines

Nachbarn“ (2020), in dem Ebrahimis Figuren in größere Zusammenhänge eingeschrieben, ihre Biographien wie nebenbei mit der Geschichte der Länder rund um den Persischen Golf verwoben werden. Das Globale wird dadurch persönlich und greifbar, das Subjekt aus einer unsichtbaren Masse herausgelöst, sichtbar. Themen wie Migration werden dabei ohne jeden Anflug von Moralisation verhandelt, wie auch in ihrem Debut „Sechzehn Wörter“ (2017).

In ihrem eingereichten Projekt „Wooden Breast“ wird die Autorin, die titelgebenden Muskelerkrankung von Masthühnern, die deren Brustfilets verholzen und ungenießbar werden lässt, auf ihre menschlichen Protagonist:innen – eine polnische Leiharbeiterin, einen afghanischen Asylwerber,... – umlegen. Jede/r für sich ist mit dem Gefühl der Enge, der Verhärtung konfrontiert, jede/r für sich kämpft ums (Über-)Leben. Die Unempfindsamkeit gegenüber Anderen wird als Notwendigkeit gezeichnet, spiegelbildlich für unsere spätkapitalistische Gesellschaft.

Das Projekt, dem intensive Recherchearbeit vorausgeht, wird nicht zuletzt aufgrund seiner stimmigen Konstruktion in der Einschätzung der Jury ein weiterer Glücksfall für die Literatur werden.

Thomas Antonic ist ein Autor mit vielseitigen Interessen. Sein schriftstellerisches Oeuvre umfasst die Bereiche Literaturwissenschaft, Essayistik, Erzählprosa, experimentelle Sprachkunst sowie Literatur-Performance. Zudem trat Antonic als Filmemacher und Rock-Musiker an die Öffentlichkeit. Wesentliche Impulse für seine philologische und literarische Arbeit bezieht er aus Lektüren der amerikanischen Beat Generation sowie deren weit gefächerten Rezeption. Thomas Antonic pflegt intensive Kontakte zu Literaturszenen der amerikanischen Westküste und gehört zu den profiliertesten Vertreter:innen eines transnationalen Beat-Movements.

Im projektierten Roman „Gertrud aus Mitteleuropa“ gelingt es Antonic auf höchst originelle Weise, (auto)biographisches Material mit kultursoziologischen und poetologischen Fragestellungen abzugleichen. Erzählt wird die Geschichte Ringos, der in den 1990er Jahren in einer steirischen Kleinstadt aufwächst und Schlagzeuger der Rock-Band wird, deren Name dem Buch seinen Titel gibt. Wie in einem klassischen Coming-of-Age-Roman steht eine persönliche Entwicklungsgeschichte im narrativen Zentrum, über das Genre hinausgehend allerdings thematisiert der Text komplexe kulturindustrielle und medientheoretische Zusammenhänge. Am Modell der Band und ihrer Protagonisten nimmt Antonic Modi der Kommunikation und Interaktion von Individuen und Kleingruppen unter die Lupe und erzählt von einer – heute tatsächlich schon fern anmutenden – Welt vor dem Durchbruch des Internets und von Social-Media.

Satirisch gebrochene Genre-Anleihen, feine Ironie und die Kontrastierung unterschiedlicher Stilgesten sind nur einige der hervorstechenden ästhetischen Qualitäten dieses epischen Meisterstücks: beste Unterhaltung aus der Werkstatt eines Autors, der – wie nur wenige seiner Generation – avancierte literarische Verfahren mit dem subversiven Drive von Popkulturen zu verbinden versteht.